



Silvester/Neujahr 2013/2014

In jener Zeit eilten die Hirten nach Betlehem

Liebe Mitchristen,

wie sieht es bei Ihnen aus? Haben Sie es eilig in diesen Stunden um den Jahreswechsel? Können Sie es kaum erwarten, bis die Sektkorken knallen und das Feuerwerk den Himmel ins Leuchten bringt?

Vielleicht war das alte Jahr ja so gut für Sie, dass es Ihren Schritt und darin Ihr Herz ganz leicht und beschwingt gemacht hat, so dass Sie dem Neuen erwartungsfroh und optimistisch entgegeneilen – mit dem Wunsch: hoffentlich bleibt es auch so – oder wird es noch besser!

Vielleicht ist es ja so gewesen wie bei den Hirten, die nach dem Besuch der Krippe sagen konnten: Alles war so, wie es uns gesagt worden war. Also ins hier und heute übertragen: Das Jahr hat all meine Erwartungen erfüllt – ja, hier und da noch übertroffen. Ja, wenn alles so kommt, wie man es sich gewünscht hat, dann kann man resümieren: es ist wirklich gut gelaufen!

Vielleicht eilt der ein oder andere von uns dem neuen Jahr entgegen, weil es im Alten gar nicht gut gelaufen ist, man alles ganz schnell hinter sich bringen will, nach dem Motto: Es kann eigentlich nur besser werden. Gut, wenn es vorbei ist!

Aber wir alle wissen: das geht nicht so einfach! Wir werden das alte Jahr mit hinüber nehmen ins Neue Jahr. Viel zu viel arbeitet noch in uns, will verarbeitet werden. Und das sind gerade die Stunden, wo es eben nicht so gelaufen ist, wie wir es uns erhofft hatten. Wo die Welt auf einmal stehen geblieben ist und unsere Pläne durchkreuzt wurden.

Probleme in der Beziehung, in Familie oder Freundeskreis, auf der Arbeit, Krankheiten, mit denen zu leben wir allmählich lernen mussten, oder sogar der Tod eines lieben Menschen, der die bedrückende Frage aufwirft: Wie kann, wie soll es ohne ihn eigentlich im Neuen Jahr weitergehen, können wir mit dieser Lücke leben?

Solche Gedanken bremsen dann doch die Leichtigkeit und Eile und machen in diesen Tagen um Neujahr nachdenklich, und wir gehen gedankenschwer und darum langsamer über die Schwelle zum neuen Jahr hinüber. Da haben wir eine gute Wegbegleiterin in Maria, der Mutter Gottes, von der es im Evangelium heißt: *Sie bewahrte alles im Herzen und dachte darüber nach.* Wenn wir realistisch sind, haben wir alle 2013 bestimmt beides erlebt: Frohe Stunden, die unser Lebensgefühl beflügelt haben, und die wir als Gabe, als wunderbares Geschenk erlebt haben. Aber auch schwere Stunden, die uns bedrückt hatten, uns Ausschau halten lassen nach Halt und Trost. Wir gehen mit beidem ins Neue Jahr: dem Dank für die Gaben von gestern, und der Bitte um Kraft für die Aufgaben, die wir mit hinübernehmen ins morgen.

Und diese Hin- und Her-Gerissenheit zwischen Danken und Bitten führt uns in dieser Stunde an die Krippe. In aller Wechselhaftigkeit und Unbeständigkeit des Lebens begegnen wir hier dem Ewigen und Treuen, über dessen Stall ein Stern aufgeleuchtet ist, der nicht sekundenschnell verpufft, sondern der ewig bleibt –

auch im Dunkel des Todes. Liebe Mitchristen, bei diesem Kind kann unser unruhiges Herz zur Ruhe kommen. Und im Raum seiner Ewigkeit hat alles Platz!

Hier an der Krippe brauchen wir – wie es heute viel zu oft geschieht – den Rhythmus der Zeit nicht zu überdrehen, was dann den unliebsamen Stress gebiert. So heilsam in Sinne einer Stresskosmetik auch zum Beispiel ein Seminar für Zeitmanagement sein mag, auf den Geschmack von Zeit, auf das Verkosten wie kostbar sie ist, im Sinne der Sapientia, der Weisheit, kommt man hier an der Krippe. Dieses Kind will uns helfen, zu erkennen, was wann und wo dran ist, was man auch schon mal lassen kann. Das zu entdecken im Strom der Zeit ist, wie wir alle wissen, nicht einfach. Es ist so schwer, wie wenn man in einem Schnellzug sitzt, und versucht, die Ortsschilder zu lesen, wenn er durch einen Bahnhof rast. Man müsste kurz anhalten und aussteigen können – aber das ist unmöglich.

Man müsste aus dem Strom der Zeit heraustreten können, sie anhalten oder aber aus ihrem Strom heraus - über uns selbst hinausgehen können, um dieses Perspektive auf das, was dran ist, was wichtig ist oder gelassen werden kann, zu gewinnen.

Liebe Mitchristen, ich glaube zutiefst: wer betet, der geht über sich hinaus, dem werden Räume eröffnet, die ihm im Abstand neue Perspektiven eröffnen, das Leben näher bringen, und die ihm helfen, sich auf das Leben einzustellen. Wer betet, der vertraut sich dem Ewigen an und überlässt sich ihm. Darum ist es gut, wenn wir jetzt betend und singend zusammen sind.

Das göttliche Kind sagt uns: Geh getrost ins neue Jahr. Ich bin überall da, wo Du bist! Und bei allem Fragen: Was war....oder was wird....denk daran: Wichtiger zu fragen ist: Wer ist? Wer bleibt? Wer ist mit mir, wer bleibt mit mir unterwegs – in allem auf und ab –

Erinnere ich doch an meinen Namen: Jehoschuah – Gott rettet. Gott heilt! Du darfst mit mir rechnen, wie mit einem guten Freund, und du darfst mir zu jeder Stunde dein Leben bringen, so wie es ist: dein Lachen und Weinen, deine Stärke und deine Schwäche, Dein Gelingen und dein Versagen. Und sei getrost: Da ich selber Mensch geworden bin, verstehe ich Dich allzu gut, auch wenn du nichts mehr sagen kannst, und das Leben oder Sterben dich vor Freude oder Not sprachlos gemacht hat. Wir verstehen uns auch ohne Worte - in einem Augenblick. Im Augenblick, unter dem Angesicht der Liebe Gottes alle Tage leben zu dürfen, diese Einladung haben wir gerade im aarontischen Segen wieder gehört.

Legen wir die Vergangenheit, so unfertig sie auch sein mag, und unsere Zukunft mit all ihren Hoffnungen und Befürchtungen in Gottes Hände, und lassen wir uns hier an der Krippe befreien zum gegenwärtigen Augenblick.

Auch das neue Jahr wird wieder viele Gelegenheiten haben zum guten Wort und zur guten Tat. Nutzen wir dieses Gelegenheiten – die meist nur im Augenblick liegen, und nicht wiederkommen. Es gibt ihn, diesen Kairos, diese

unwiederholbare Gelegenheit zu lieben, die wir alle im neuen Jahr beim Schopf packen sollten. Wie es uns das Dialoggedicht vom Kairos ans Herz legt:
Wer bist Du? Diese Frage stellte der Poet **Poseidippos** an das Phänomen der Zeit, personifiziert in der mythologischen Gestalt des Kairos, der alles bezwingt.

Poseidippos fragt:

Warum läufst du auf den Zehen? Weil ich immer eile!

Warum hast du Flügelpaare an den Füßen?

Weil ich so schnell wie der Wind fliege!

Wozu ist der Haarschopf vorne an deiner Stirn?

Damit mich ergreifen kann, wer mir begegnet!

Und warum ist dein Hinterkopf kahl?

Wenn ich erst einmal mit meinen geflügelten Füßen vorbeigelaufen bin, wird mich niemand mehr von hinten her festhalten können, auch wenn er es noch so sehr wünscht.

Paulus sagt. Jetzt ist die Zeit der Gnade – der kairos!

Oder, wenn einem die griechische Mythologie doch eher fremd ist, lassen wir uns von **Andreas Gryphius** sagen, was ich meine:

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen;

Mein sind die Tage nicht, die etwa mögen kommen;

Der Augenblick ist mein,

und nehm´ich den in acht,

so ist der mein,

der Jahr und Ewigkeit gemacht!

Bernd Kemmerling, Pfr.